

# **DIE WALLFAHRT NACH TRIER**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649254804

Die Wallfahrt nach Trier by Joseph v. Görres

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

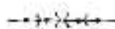
**JOSEPH V. GÖRRES**

**DIE WALLFAHRT  
NACH TRIER**



Die

# Wallfahrt nach Trient.



Von

Joseph v. Görres.

---

Regensburg 1845.

Verlag von G. Joseph Manz.

Trient in der Ring'schen Buchhandlung.

1113  
G684w

Herder hat irgendwo in seinen Schriften lebendig die staunende Bewunderung ausgedrückt, die jenes gewaltige Gebäude in ihm hervorgerufen, das die Kirche aus ein wenig Wachs und Oel und Wasser und Salz und einem Kleinsten der Erträgnisse der Liebe und des Halmes aufgebaut. Er hat dort den Wunderbau von seiner greiflichen Seite her gesehen; das Unbegreifliche wäre ihm begreiflicher geworden, hätte er erlebt, was wir in den letztern Tagen gesehen, eine Völkerwanderung durch eine Handvoll Lammswolle erregt. Was ist es doch gewesen, das mehr als eine Millien Menschen aller Stände und Lebensweisen, als sie auf ihren Lebenswegen ruhig dahingegangen, plötzlich ergriffen, und sie hinwendend zu einem und demselben Ziele, auf gemeinsamer Straße in denselben hingeführt? Die ungeheure geistige Wirkung muß eine ihr entsprechende und proportionirte geistige Ursache haben, und das Unzureichende im natürlichen Momente sich in einem Andern höherer Ordnung stärken und kräftigen, soll sie irgend begreiflich werden. Wie daher am Kirchenbau das Aeußerliche nur als ein verschwindendes Kleinstes einem innerlichen Größten sich beigesellt, und nun Beide eingehen in die staunengebietende Wirkung; so wird auch hier das, in seiner engen Begrenzung Unerschöpfliche der Umhüllung, sich ergänzen in der unwiderrüchlichen Macht seines Inhaltes; und so muß, indem das Eine an dem Andern seine Ueberleitung durch die Sinne in den Willenskreis hinüberfindet, jene wunderbare Bewegung in der geistigen Welt

hervorgerufen werden. Was ist aber nun in beiden Fällen jene größte und stärkste Macht, die allem Natürlichen nur seine Bedeutung gibt, indem sie es als ihren Träger in den eigenen, höheren Kreis versetzt, und nun durch das angenommene Organ im Uneren Wunder wirkt? Schon die Natur deutet im Bilde auf eine solche Weise der Integration des Sichtbaren durch das Unsichtbare hin. Theilt dem Eisen den Magnetismus mit, und dieß Metall erwacht wie aus dumpfem Schlafe, empfindungsloser Gleichgültigkeit und schwerer Trägheit auf; es bekommt ein Auge, um den Pol zu schauen; ein Gefühl des Gleichgewichtes, um gegen die Tiefe hinzuneigen, und findet nun als ein höher belebtes Glied auch in alle Wechsel einer höheren Naturphäre sich verflochten. So auch mit dem Menschen. Als Erdgeborener der Erde angehörend, will er schlecht und recht auf Erden wandeln; er ist in vielfältiger Verwandtschaft mit Andern um ihn her verbunden: findet sich dunkel angezogen und abgestoßen; strebt nicht aus seinem Kreise höheren Verhältnissen entgegen; lebt und läßt leben, und wird am Ende zu seinen Vätern versammelt. Er ist dem Eisen zu vergleichen, dem Metalle, das auf Erden gleich ihm heimisch ist, und still durch die unteren Regionen der Natur kreisend, seine conservative Wirkung übt. Wird nun ein Solcher, nachdem er in ernstster Vorbereitung seinem Leben die rechte Richtung gegeben, von einem dazu Berufenen etwa zum Priester geweiht, dann wird er seinerseits in einen höhern Kreis eingeführt, er wird den dort herrschenden Gesetzen unterthan; Verhältnisse, die früher für ihn nicht da gewesen, sind ihm jetzt in ihrer Bedeutung aufgegangen; er bestimmt sie und wird von ihnen bestimmt; sein Wesen eignet der Region sich an, die ihn in sich aufgenommen, und die Weihe hat ihm einen indelebilen Charakter aufgeprägt, der sich im Leben nur entwickelt. Hat der Eine oder der Andere aber etwa eine noch ernstere, noch tiefer eindringende Vorschule gemacht; hat in ihm in größerer Gottesnähe das reinigende Feuer die Schlacken in der menschlichen Natur aufgezehrt; hat ihn die weihende Gotteshand be-



rührt, und mit dem Siegel der Heiligkeit den Geweihten bezeichnend, ihn in die Region höchster menschlicher Wirksamkeit hinaufheben, wo er in Gott die Dinge schaut, und in ihm seine Thaten thut, die in ihrem eigenen Kreise wie natürlich ablaufen, in den Tiefen aber als Wunder erscheinen: dann hat sie ihm noch einen andern, weit unvergänglicheren, einen unverulgbaren Charakter aufgedrückt, der den ganzen Menschen durchdringend, an ihm in allen Gebieten seines Daseins, das Leibliche nicht ausgenommen, hervortritt. Denn das Leibliche, was ist es anders, als die Rehrseite des Geisrigen, sein plastisches Bild im Weltspiegel, aus den spiegelnden Elementen herausgebildet? was aber ist das Heilige anders, als das höhere Bild der Gottheit, im Geistespiegel des Menschen aus seinen geistigen Elementen geformt, in denen der göttliche Strahl einen Abglanz des Strahlenden erweckt. Der Geist aber, sein nach abwärts geworfenes Bild aus Elementen der Natur gestaltend, läßt dabei auch Naturgesetze walten; und indem er sich in dieß sein Bild als seinen Leib gekleidet, hat er auch gestatten müssen, daß die Natur in diesem Leibe ihr eigenes Abbild in seinem Geiste conterseit, dem er nun als seiner Natur einwohnt. Nach Innen aber hat jener Gottesstrahl die Gleichniß des Strahlenden dem Geiste eingebildet, und das geistige Brechungsgesetz hat dabei gewaltet; indem der Geist daher jenes Bild aufgenommen, hat er auch ein Abbild von sich selber jenem bildenden Strahle eingeprägt; und so hat dem unteren und äusseren Spiegelbilde des Geistes in der Natur, mit dem Spiegelbilde der Natur im Geiste zum Leib verbunden, eine höhere und innere Spiegelbildung der Gottheit im geheiligten Geiste, mit einer andern Spiegelung dieses Geistes in der Gottheit zusammengebend, sich beigelegt. Dem Geiste ist also von Natur nach abwärts eine leibliche Hülle beigegeben; nach aufwärts aber gewinnt er im Reich der Gnade durch die Heiligkeit eine gottförmige Umbüllung, in der das Urtute in Gott sich durch das offenbaret, was vom geschaffenen Guten in ihm ist. Die leibliche Hülle, in wiefern die Natur in ihr in den

Geist eingegangen, ist wie die theilbare Natur selber dem fließenden Wechsel und Wandel der Zeit verfallen, also sterblich; nur der Geist, in wie fern er in dieser Hülle sein Bild in die Natur hinausgesetzt, und die Leiblichen Kräfte beherrscht, behauptet auch die Unsterblichkeit seines einfachen Wesens in diesem Bilde fort. Derselbe Geist aber, ursprünglich im Bilde Gottes ausgeschaffen, hat, nachdem er in der Wiedergeburt ins Reich der Gnade eingetreten, in den Spiegel der Gottheit, wie bei der Geburt, in den Spiegel der Natur geschaut; und Gott hat in ihm sein ursprünglich ihm aufgeprägtes Bild in der Heiligkeit wieder hergestellt, und der Geist selber diesem Bild sein eigenes Gleichniß nachgebildet. Das Bild ist nun ewig wie Gott selber; das Gleichniß aber, wie Alles, was des Geistes ist, unsterblich. Leib und Seele sind aber am Menschen, dem Einfassen der Natur, mit Nothwendigkeit verbunden; der Abglanz der Gottheit in dem erneuten Bilde, und der Widerglanz in dem folgenden Gleichniß dieses Bildes, sind aber eine freie Gabe, die dem ganzen Menschen zu Theile geworden; die also dem Geiste in der Heiligkeit war gegeben ist, aber in ihrer Einfuhr auch ihre Nachwirkung im untern Bilde dem Leib geduldet; der auch analog wie im Nachflange eine entsprechende Umbildung, in Naturorten ausgesprochen, erfahren. Gleichwie nun, im Eintritte der Begegnung in den Heiligen, der Grund der Verehrung gegeben ist, die ihnen die Kirche geweiht; so im Naturreflere derselben in ihrem Leiblichen die Veranlassung zu dem Werthe, den sie ihren Reliquien beilegt, und der Achtung, mit der sie dieselben umgibt. Am natürlichen Himmel offenbart sich die Gottheit in den leuchtenden Sternen, die, als ihre Naturpropheten sie umstehend, aus dem Lichtmeer, das ihren Thron umfließt, in immer vollen Schaalen die Lichtströme schöpfen und gegen die Tiefe gießen, die aus ihnen all ihr Leben und all ihre Befruchtung saugt. Eben so umstehen im Geisterreiche ihre geistigen Propheten, die Heiligen, dieselbe Mitte, die in ihnen sich dem Unterrichte kund gibt; indem sie, selbst Sterne an jenem Geisterhimmel, als Vermittler die Licht-

ströme, die, obgleich ihnen mitgetheilt, doch aus ihnen unverfiegbar quellen, hinab zur Erde senden. Wie aber alle Materie, wenn sie lange der Einwirkung des physischen Lichtes ausgesetzt gewesen, dann im Dunkeln nachleuchtet; so verehrt die Kirche in dem, was vom Leiblichen dieser Heiligen auf Erden zurückgeblieben, und das während ihrer Lebensdauer im engsten Verkehr mit ihnen gestanden, den Nachschimmer jenes geistigen Lichtes, das bleibend sie umspielt. Selbst auf äußere Dinge, die lange mit ihnen im Verband geblieben, wird sich ihre Einwirkung erstrecken. Wie im profanen Gebiet das Eigenthum zum Willen sich verhält, der seinem Besitz die eigene Form aufträgt, die sich dann fortan erhält; so übt auch die Heiligkeit ein solches Besitzrecht selbst auf die leblosen Dinge aus, die als solche fortdauernd in der Sphäre ihres Einflusses geblieben; und also auch an ihrem Theile, nach der Anschauung der Kirche, als Ueberleiter höherer Einflüsse in das Raumgebiet dienen. Das wird vorzugsweise bei Allem der Fall sein, was je mit dem Erbfürer in einem solchen Bezug gestanden; und so begreift sich die Verehrung des Kreuzes und seiner Leidenswerkzeuge, und die des Kofses, den er bei seinem Wandel auf Erden getragen, vollkommen; sie wird nur eine natürliche Folge, abgeleitet aus dem innersten Grunde der Verehrung des Heiligen, seyn.

Das Heilige, also seinen Träger von oben nach unten bis zum Grund erfüllend, wird in Mitte der Kirchengemeinde, über diesen Träger hinaus, eine gewisse Wirkungssphäre gewinnen; es ist eine erste Frage: wodurch wird diese nach außen gehende Wirkung vermittelt werden? In natürlichen Dingen sind es die Sinne, die diese Vermittlung übernehmen. Ein Lichtträger strahlt seine Leuchtung allum in die Runde aus; welches Auge eintritt in die Lichtsphäre, wird von der Strahlung berührt, und berührt in ihr seinerseits wieder den Träger, und erkennt in dieser höhern Betastung die äußeren Formen des Gegenstandes. Dasselbe wird der Fall mit dem tönenden Körper seyn; das Ohr vernimmt seine Vebungen, und dringt da-